

KUNST & material

MAI/JUNI 2017
SCHUTZGEBÜHR
EUR 4,80 / CHF 5,15



Porträt Marina Sailer

Leicht wie Fliegen



Sonderthema
Architekturtheorie



35 Jahre boesner
Interview



Ausstellung
Maria Sibylla Merian



Farbkasten
Von Leser zu Leser

KUNST & material

Auf den zweiten Blick



Liebe Leserin, lieber Leser,

sie schafft ein Zuhause, bezeugt Ansprüche oder kündigt von Botschaften – und auch von zugrunde liegenden Konzepten: Architektur ist überall – ob profan oder herrschaftlich, üppig geschmückt oder zurückhaltend und funktional. Für unser zweiteiliges Sonderthema hat sich Dieter Begemann auf die Spuren schreibender Baumeister begeben, hat ihre Suche nach der perfekten Proportion verfolgt und ihre Vorstellungen vom Bauen. Der erste Teil in dieser Ausgabe beleuchtet die architektonischen Theorien von Vitruv bis Guarini und zeigt, wie sich diese Ansätze in Gebäuden ausformten und welche Strahlkraft sie besaßen.

Architektur spielt auch eine besondere Rolle in den Arbeiten der Düsseldorfer Künstlerin Marina Sailer: Ihre pittoresken Wände von Prunkräumen, geschmückt mit berühmten Werken der Kunstgeschichte und erleuchtet durch Kandelaber und Kronleuchter, verorten sich als fantastische Kulissen und verrätselte Systeme: Umgeben von Wald, Grün und schäumendem Wasser, belebt durch Mädchen und Zauberesen, verschachtelt und kaum unmittelbar zu dechiffrieren – ihre Werke erfordern mindestens einen zweiten Blick.

Besonders im Fokus von Ausstellungen und Publikationen stehen die Naturstudien Maria Sibylla Merians: Der Todestag der Künstlerin und Naturforscherin jährt sich 2017 zum 300. Mal. Eine große Ausstellung, die zunächst im Kupferstichkabinett Berlin und dann im Städel Museum Frankfurt gezeigt wird, beleuchtet ihr Schaffen im Spiegel seiner Zeit. Überhaupt gibt es in Museen und Ausstellungshäusern in diesem Frühjahr viel zu sehen: Ob es die große Cranach-Schau in Düsseldorf ist oder Gerhard Richters Editionen in Essen, Maria Lassnigs Zeichnungen in Wien oder viele andere: Es lohnt sich wieder einmal, genau hinzuschauen.

Viel Spaß und Inspiration wünscht

Sabine Burbaum-Machert

Dr. Sabine Burbaum-Machert
Redaktion



Maria Sibylla Merian, Granatapfel und Schmetterlinge, Kupferstich, aus „Metamorphosis insectorum Surinamensium; Ofte verandering der surinaamsche insecten“, Amsterdam 1705, Faks.-Ausg. nach d. Exemplar d. Sächs. Landesbibliothek zu Dresden, Leipzig, Frankfurt a.M., © bpk / Staatsbibliothek zu Berlin / Ruth Schacht.



Marina Sailer im Atelier
Foto: Sebastian Zell



Guarino Guarini
Kuppel von San Lorenzo, Turin.



2

Künstlerporträt

- 4 *Leicht wie Fliegen*
Die Düsseldorfer Malerin Marina Sailer

Sonderthema

- 18 *Die Suche nach der perfekten Proportion*
Architekturtheorie: Baukünstler schreiben

35 Jahre boesner – Interview

- 34 *Die Zukunft besser denken und leben*
Wolfgang Boesner und
Klaus-Ulrich Boesner im Interview

Neue Bücher

- 38 *Körpergefühl als Sujet und Lebensthema*
- 40 *Farben in der Kunst*

Buchempfehlung

- 42 *Commonisten reparieren die Welt*
- 44 *Kunst verstehen*
- 45 *Von der Idee zur Umsetzung*
ist es oft nur ein kleiner Schritt

Buchtipps

- 46 *Zum 300. Todestag von Maria Sibylla Merian*
Professionalisierung
- 47 *Lifestyle, Kreativität*

Leicht wie Fliegen

Die Düsseldorfer Malerin Marina Sailer

von Thomas Hirsch

4

Welche Pracht an Ornament und flirrenden Blättern! Vorgetragen in souveränem malerischem Realismus, tastet der Blick des Betrachters über Waldboden und schäumendes Wasser. Er streift die pittoresken Wände von Prunkräumen und die hell erleuchteten Gewölbe entlang. Er schweift ab in seitliche Gänge und verliert sich dort. Berauscht von den Eindrücken in den Gemälden von Marina Sailer, lassen sich deren verschachtelte Strukturen zunächst kaum erfassen. Unglaubliches – nicht nur Disparates – ist in diesen malerischen Collagen zueinander in Balance gesetzt und geht eine schlüssig vertrackte Verbindung ein.

Das gilt auch für Marina Sailer's neues Gemälde „Im Land der weisen Hirsche“ (2016/2017), das im Februar auf der Art Karlsruhe seine öffentliche Premiere feierte. Ein rauschendes Fest am Stand der Kölner „Art Galerie 7“: Marina Sailer zeigte gleich mehrere Bilder der letzten Monate, in denen Repräsentationsarchitektur und blühender Landschaftsraum verschmelzen. Immer sind Ausschnitt und perspektivische Anlage so gewählt, dass der Betrachter geradezu in das Bildgeschehen gezogen wird. Farbklang und Klima wechseln von Gemälde zu Gemälde und vereinen konkrete Erinnerungen mit fantastischen Kulissen. – Zwischen den Gemälden in der

[1] Foto: Michail Raguzin.





Messekoje stand Marina Sailer selbst, von den vielen Gesprächen etwas erschöpft, erst recht nach der intensiven Malerei in den zurückliegenden Wochen und nun der Eröffnung mit den vielen Menschen, also genau dem Gegenteil von der Zurückgezogenheit und Konzentration im Atelier ...

Das „Land der weisen Hirsche“

Windstille und brodelnde Dynamik sind zentrale Stimmungen, die in ihren Bildern aufeinanderstoßen. Beim „Land der weisen Hirsche“ sind ein monumentales Gewölbe und ein herbstliches Waldstück miteinander verschränkt, ein bisschen wie eine Ruine, von der die Natur Besitz ergriffen hat. Jedoch ist die klassizistisch anmutende Architektur mit ihren Säulen und Kapitellen, den Kassetten und dem Stuck ganz erhalten; nirgendwo finden sich Spuren des Verfalls. Weiter hinten haben sich – kaum auffällig – zwischen den Blättern und Ästen drei Hirsche eingefunden: die heimlichen Protagonisten des Bildes. Die Reihen von Baumstämmen und Säulen leiten, unterstützt von den Leuchtern, zu ihnen hin. Gewaltige Kronleuchter erhellen die Szenerie. Die Natur demonstriert einen Kreislauf von Blühen und Verwelken. Die Bäume werfen querende Schatten, die das seitlich abschüssige, mit

Laub und Pflanzen bedeckte Gelände im Vordergrund betonen. Zwischen dem Geäst brechen gleißend helle Flecken als Gegenlicht hervor, unterstützt von der Korona der Leuchter. Die Stämme sind, vom Licht durchflutet, partiell durchsichtig. Auch setzt sich einer der Bögen aus dem Hintergrund, der ebenfalls transparent ist, vor einem Baum fort. Vorne und Hinten durchdringen sich. Das malerische Geschehen ist stabil gegeben – in sorgfältiger Binnengliederung bei brillanter Farbigkeit – und doch in Veränderung, in der Annäherung von gefundener Realität und erfundenem Surrealismus. – Vielleicht ein bisschen wie M.C. Escher?

Marina Sailer, nun im Atelier in Düsseldorf-Lierenfeld, dort, wo sie am liebsten ist. Aber auch jetzt wie auf dem Sprung, dabei hoch konzentriert, zwischen den beiden Räumen hin und her laufend. Sie holt die passenden Bilder aus dem Regal, packt sie aus der Folie, stellt sie vergleichend zusammen: „Dazu solltest du auch das Bild hier sehen.“ Sie nickt, ja, die Verästelung räumlicher Systeme war von Anfang an ein Konzept ihrer Malerei. Bevorzugt verwirklicht sie dies mit einem natürlichen Ort wie dem Wald mit seinen feinen Nuancen von Goldgelb, Türkis und Braun und im Interieur: mit engen Kammern mit Holzdielen und mit prachtvollen Sälen mit



ihren Zugangs- und Übergangsräumen. Die Zimmer und Salons aber sind ähnlich eingerichtet. Das gilt für die gemusterten Tapeten mit den Bildern als Wandschmuck wie überhaupt für die überbordende Fülle aus Sesseln, Kissen und Kerzenleuchtern. Die Perspektive zieht all das noch zusammen, so als ständen wir mitten im Raum und könnten dort noch in die hintersten Winkel blicken. Andererseits sind die Türen offen oder Bögen leiten in andere Säle oder ein Spiegel multipliziert diese noch. Zur Komplexität tragen erst recht die Treppen und Passagen im Treppenhaus bei, die in etlichen Bildern von Marina Sailer vorkommen. Grundsätzlich, Trep-

pen symbolisieren den physisch vollzogenen Übergang zwischen zwei verschiedenen Stadien. Sie sind öffentliche verbindende Raumkonstruktionen, die dem Privaten der Wohnung, des Zimmers oder der Theaterloge vorgeschaltet sind. Auch durch den Zugewinn an Höhe, den die Treppen bewirken, stehen sie für den Wechsel von einer Erfahrung in die andere. In den Bildern von Marina Sailer führen sie mitunter Schwindelgefühle vor Augen – ein bisschen wie in Hitchcocks „Vertigo“ – und haben eine Relativierung der architektonischen Dimensionen zur Folge. Dann wieder wirken sie wie gesicherte Gefilde über einem Abgrund.



Der Mensch in der Natur

Aber so großzügig und prachtvoll diese Schilderungen breiter, geschwungener Stufen mit den roten Läufern und den arabischen Geländern sind, fast immer werden sie mit einer natürlichen Gegenwelt konfrontiert. Da ist das Wasser, das allmählich Stufe für Stufe erklimmt und vielleicht an den Untergang der Titanic denken lässt. In den frühen Bildern von Marina Sailer war der erste Gedanke die Arche Noah. Ohnehin kommen in ihren Gemälden immer wieder Tiere vor, besonders Haustiere (Hunde und Katzen), anfänglich aber auch

Elefanten, Tiger und Pferde, die exotische Ferne und freie Wildbahn beschwören.

Der Mensch selbst tritt fast immer als Einzelfigur in Erscheinung, meist als Mädchen oder als junge Frau, auch als Paar. Die Vereinzelung zeugt nicht von Unglück oder Isolation, vielmehr ist der Mensch versonnenes und auf sich konzentriertes Wesen. Die Malerin kauert nachdenklich und zugleich lässig in ihrem Sessel. Und die Mädchen stehen gekleidet, in Bluse und Rock, in der freien Natur. Oft handelt es sich um Rückenfiguren, so wie wir dies von den Bildern von Caspar



David Friedrich kennen: Der Blick in die endlose Weite ist Symbol für eine übergeordnete spirituelle Erhabenheit und die Versöhnung des Menschen mit der Natur. Marina Sailer's Figuren treten in direkten Kontakt mit dieser, sie waten durch Wasser, laufen im Wald oder liegen im Gras.

Davor aber, Mitte der 2000er-Jahre, hat sie winzige Elfen im üppigen Gebüsch sowie Tänzerinnen gemalt. Diese schmiegen sich im wehenden Gewand an die Pfeiler der Treppenhäuser. Manchmal handelt es sich um Bewegungsabläufe einer einzigen Figur, schon halb vorbei und, unscharf konturiert, wie Schemen, die die Räume bevölkern und erst dann in Erscheinung treten, wenn die Bewohner verweist sind oder schlafen. Aber vor allem stehen diese Wesen für das allmähliche Erobern und Erfahren der Räume, die schließlich doch ziemlich unberechenbar bleiben ...

Immer wieder: Schwerelosigkeit

Marina Sailer wurde 1970 in Witebsk in Weißrussland geboren – in der Stadt, aus der auch Marc Chagall stammt. Sie selbst hat anlässlich einer Ausstellung im Kunstmuseum ihrer Heimatstadt dazu geschrieben: „In sämtlichen Museen dieser

[5] *Am See*, 2014, Öl auf Leinwand, 135 x 65 cm.

[6] *Olympus*, 2016–2017, Mischtechnik auf Leinwand, 160 x 120 cm.





Welt sah ich meine Heimatstadt mit ihren Häusern und dem Rathaus, und hinter den lila Straßen mit schwangeren Ziegen und fliegenden Weibern konnte ich den gefüllten Fisch aus der Küche meiner Großmutter riechen [...] Meine Bilder sind die Träume und Wünsche jenes kleinen Witebsker Mädchens, das inzwischen erwachsen ist.“¹

Gleichzeitig steht Marina Sailer mit ihren Gemälden im heutigen Leben. Sie verwendet dafür Symbole und Metaphern und verweist auf Märchen, Mythologie und Kunstgeschichte. Und sie beschreibt mit diesem Vokabular einen Ausweg aus

den vorgegeben Leitsystemen und der Gebundenheit des Alltags: Das Schweben, das sich schon bei den Elfen findet, versteht sich bei ihr als verträumt glasklarer Überblick. Marina Sailer malt Papierflieger, die an ihre akkurat gefalteten Papierschliffe zwischen den Schaumkronen der Brandung anschließen. Sie zeigt das Wasser als Lebenselixier in verschiedenen Zuständen. Hinzu kommen Luft und Himmel.

Die Schwerelosigkeit kehrt wieder in den Luftballons, die in dieser Malerei an den Montgolfière'schen Heißluftballon erinnern, zumal die Dimensionen offen bleiben und wir uns

hier außerhalb jeder Zeit bewegen. Und dann sind da die Schmetterlinge mit ihren ausgebreiteten Flügeln und die Vögel, die mit den spitzen Schnäbeln voran durch die Luft stoßen, und die Vogelschwärme, die sich in Farbflecken auflösen. Und schließlich: Seit einigen Jahren fliegen Mädchen mit ausgebreiteten Armen, den Kopf im Nacken, mit wehendem Rock durch die Säle und vermessen so die Weite der Paläste.

Orte für Paläste

Aber wo befinden sich diese eigentlich und wer bewohnt sie? Könden sie von einstigen oder noch stattfindenden Festen, also, sind sie Vergangenheit oder Gegenwart, und wie sieht ihre Zukunft aus? Es scheint, als wolle Marina Sailer mit ihren Bildern zu abgelegenen oder unzugänglichen, vielleicht versperrten Orten vordringen, die sich nicht nur im Märchen, sondern auch in unseren Köpfen befinden und dort für die Überwindung alltäglicher Schranken stehen könnten. Vielleicht manifestiert sich in ihrer jüngsten Malerei auch das Modell ökologischer Architekturfantasien: mit der Robustheit und Zärtlichkeit der Natur, die sich der Vereinnahmung entzieht und selbst hinter dicken Mauern blüht.

Ohnehin scheinen die Bilder aus der Zeit gefallen. Wenn die Personen nicht mit ihren Frisuren und ihrer Kleidung unseren Tagen zuzuordnen wären, könnten die Gemälde auch in früheren Jahrhunderten spielen. Schließlich verweist Marina Sailer ganz direkt auf die Kunstgeschichte, im Besonderen auf Malereien, welche für sie selbst wichtig sind. Anfänglich zitierte sie in den kleinen Bildern in ihren Gemälden, die dort auf den Tapeten hängen und auf Tischen lehnen, Meisterwerke der Moderne. Mittlerweile stammen ihre Referenzen bevorzugt aus dem Barock und dem Klassizismus. Wir entdecken den „Schwur der Horatier“ und Gemälde von El Greco, die sich, feierlich gerahmt, wie selbstverständlich in das Ambiente der Räume einfügen.

Wichtig sind für Marina Sailer aber auch ihre Eindrücke von Aufenthalten vor allem in Südeuropa und in Südostasien mit den dortigen Vegetationen. Etwas Aufgeheiztes, das an tropisches Klima denken lässt, kennzeichnet vor allem die frühen Bilder. Fortgesetzt hat sich das in der Dichte des Waldes und im Blick auf den Meeresspiegel zwischen Ebbe und Flut. Solche Bilder sind stimmungsvoll, mitunter idyllisch, aber nie harmlos. Sie enthalten malerische Brechungen, etwa die lichte Transparenz einzelner Schichten, das plötzliche Auflösen

des Gegenstandes – oder des Menschen – hin zum Pinselstrich, der als verhalten expressiver Gestus auftritt. Es ist ein Erlebnis, diese Bilder und damit die Malerei im Wechsel von Nähe und Ferne zu betrachten – so wie sie eben auch entstanden sind.

14

Von Witebsk über Freiburg nach Düsseldorf

Marina Sailer malt auf dem Boden und an der Staffelei. Im Atelier stehen die Farbtöpfe auf der Erde, auf dem Malwagen die Blechdose mit Wasser zum Auswaschen der Pinsel. Mehrere Bilder entstehen gleichzeitig, schon wegen der Trockenphasen, aber auch um Abstand zu gewinnen und die Motive zu prüfen. Ausgehend von der eigentlichen Konzeption, „passiert“ in dieser Malerei vieles aus der Handlung heraus. Dazu gehört, dass Marina Sailer nach dem Auftrag der Ölfarbe mit dem Pinsel noch über einzelne Stellen sprayt und so schleierhafte unfassbare Räume schafft, die an Nebel und Raureif denken lassen. Die das Geschehen weiter traumhaft entrücken.

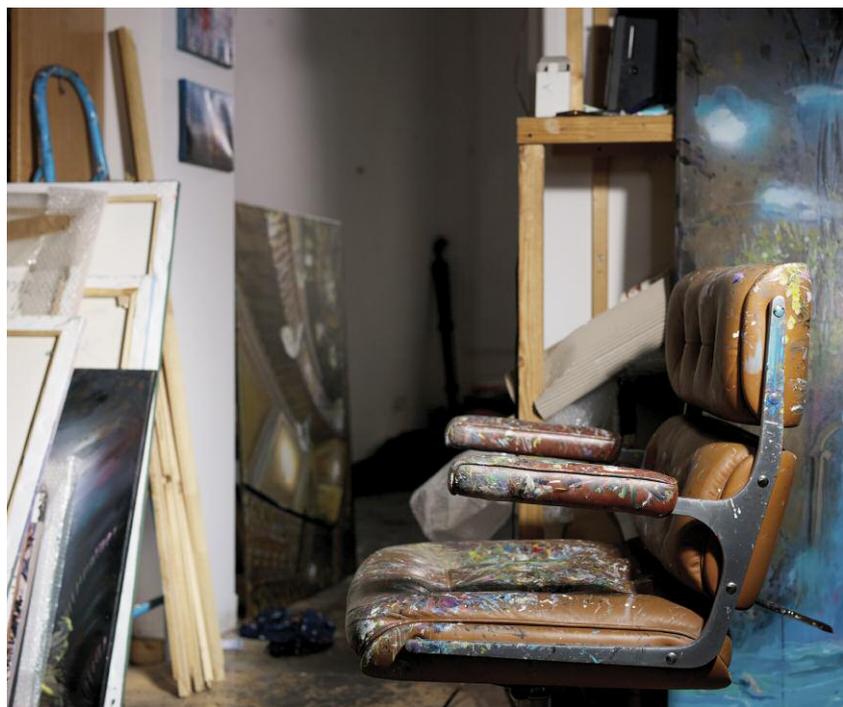
In Düsseldorf lebt Marina Sailer seit ihrem Studium an der dortigen Kunstakademie. Als Kind hatte sie Unterricht an

einer staatlichen Kunstschule ihrer Heimatstadt. Später studierte sie an der dortigen Fachhochschule und in Moskau an der Hochschule für Architektur. Vielleicht rühren von dort ihr Interesse und ihr präzises Gespür für Architektur her. Nach dem Wechsel nach Deutschland nimmt Marina Sailer ein Studium der Malerei in Freiburg im Breisgau auf, an der Außenstelle der Kunstakademie Karlsruhe – im Nachhinein ein Missverständnis, denn sie landet an dieser Akademie, die für ihre gegenständliche Kunst anerkannt ist, ausgerechnet in der Klasse einer abstrakten Malerin. Umso mehr interessiert sie sich dort für realistische, figürliche Malerei. Diese findet sie an der berühmten Kunstakademie in Düsseldorf, wo sie bereits im darauffolgenden Jahr, 2001, aufgenommen wird. Sie schließt 2004 als Meisterschülerin bei A.R. Penck ab und ist für drei Jahre Tutorin der Akademieklasse des dänischen Malers und Bildhauers Tal R.

Ausgezeichnet mit mehreren Stipendien und Preisen, wird Marina Sailer bereits seit 2002 zu Ausstellungen eingeladen. 2011 erhält sie im Kunstverein Coburg ihre erste institutionelle Ausstellung. Seitdem ist sie im Ausstellungsgeschehen etabliert. Dabei ist ihre realistische Malerei so gar nicht Mainstream und in ihrer Vermischung der Erzählebenen und ge-

[8] *Church of Saint Georg, 2016, Mischtechnik auf Leinwand, 140 x 110 cm.*





schilderten Zeiten absolut einzelgängerisch. „Irgendwann habe ich angefangen, meine modifizierten Träume zu malen. Und das Licht. [...] Generell ist es schwierig festzustellen, wo der Traum aufhört und Realität anfängt. Vor ein paar hundert Jahren wäre ein fliegendes schweres Objekt aus Metall ein Traum, heute brauchen wir nur ein paar Stunden, um mit einem Flugzeug um die Welt zu fliegen“, hat sie vor Kurzem geschrieben. Und sie schließt: „In meinen Bildern verschmilzt Realität mit dem Traum zu einer Zwischenwelt“.²

Sehnsucht in unserer Zeit

Ulrich Heimann hat für diese Zusammenführung von Heterogenem zu Recht auf die Frühromantik mit Novalis verwiesen³, und Helmut Kesberg hat dabei den hohen Anteil an Subjektivität betont: „Die Bilder scheinen für die Künstlerin Phantasie Reisen zu sein, in denen sie ihre Freiheitsvorstellungen auslebt. Sie leben aus der Emotionalität der Künstlerin heraus.“⁴ Gewiss spielen die Erfahrungen der so verschiedenen Kulturen – in Weißrussland und in der deutschen Großstadt, aber auch auf Reisen – für diese Malereien eine Rolle mitsamt der Erinnerung an das familiäre Aufwachsen und der Liebe zur Kunstgeschichte. Aber doch sind die Bilder allgemein gültig und darin verbindlich. Marina Sailer kehrt innere Gedanken nach außen und beschreibt so Zustände der Sehnsucht in einer Zeit der Entfremdung. Die Komplexität und Informationsflut in heutiger Zeit vor Augen, bringt sie eine sinnenfrohe Ordnung in die Welt, welche uns um den Kopf zu fliegen scheint. Die Träume in ihren Bildern haben gegenüber der digitalen, virtuellen Welt etwas Denkbares, als Fantasie handfest Vorstellbares. Und sie sind zugleich radikal eigenes Erleben, wie Marina Sailer selbst 2011 im Katalog von Witebsk geschrieben hat: „Meine Bilder sind der Spiegel dessen, was ich gesehen und erlebt habe und was ich morgen sehe und erleben werde.“⁵

¹ Marina Sailer, in: dies., *ComeBack*, Ausstellungskatalog Witebsk 2011, o. S.

² An den Autor, E-Mail vom 5. März 2017.

³ U. Heimann, in: Marina Sailer, *Auf der ewigen Reise*, Ausstellungskatalog Krefeld 2007, o. S.

⁴ H. Kesberg, in: Marina Sailer, *Malerei/Paintings*, Verlag Robert Mertens, Aachen 2015, S. 5.

⁵ Marina Sailer, in: dies., *ComeBack*, Ausstellungskatalog Witebsk 2011, o.S.

BIOGRAFIE

1970

geboren in Witebsk/Weißrussland

2000–2001

Akademie der Bildenden Künste
Karlsruhe, Außenstelle Freiburg
Prof. Pia Fries

2001–2007

Kunstakademie Düsseldorf,
Prof. G. Merz, Prof. A.R. Penck,
Prof. Tal R.

2004

Meisterschülerin
bei Prof. A.R. Penck

2005–2006

Tutorin der Klasse Prof. Tal R.

2007

Akademiebrief bei Prof. Tal R.

2010

Atelierstipendium Ein Hod/Israel

AKTUELLE UND KOMMENDE AUSSTELLUNGEN

9. Juni bis 14. Juli 2017

Close to you, Ausstellung mit
Silvia Siemes, Artherb Galerie
und Galerie am Dom, Wetzlar
(zur Ausstellung erscheint ein Katalog)

1. September bis 6. Oktober 2017

Ausstellung mit Silvia Siemes,
Galerie Klose, Essen

November 2017 bis Februar 2018

Ausstellung in der Herbert-
Weisenburger-Stiftung, Rastatt,
Kurator Dr. Thomas Hirsch
(zur Ausstellung erscheint ein Katalog)

KONTAKT

www.marina-sailer.de



*Valentin Louis Georges Eugène **Marcel Proust**
(1871–1922), französischer Schriftsteller,
Kritiker und Intellektueller.*

***Marina Sailer** (*1970),
Künstlerin aus Düsseldorf*

„Seien wir realistisch
– versuchen wir
das Unmögliche!“

Marcel fragt Marina

Streng genommen fragt hier gar nicht Marcel Proust selbst – vielmehr hat der berühmte Schriftsteller, dessen Werk „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ als einer der größten Romane der Weltliteratur gilt, dem berühmt gewordenen Fragebogen seinen Namen gegeben. Proust hat einen solchen Fragebogen wohl mindestens zweimal selbst beantwortet – um die Wende zum 20. Jahrhundert galt das Ausfüllen als beliebtes Gesellschaftsspiel in gehobenen Kreisen. Der erste Bogen, ausgefüllt vom heranwachsenden Proust während eines Festes, wurde posthum 1924 veröffentlicht. Den zweiten Fragebogen betitelte Proust mit „Marcel Proust par lui-même“ („Marcel Proust über sich selbst“). Die ursprünglich 33 Fragen wurden für KUNST & material auf 29 reduziert – und bieten spannende und nachdenkliche Einblicke in die Gedanken- und Gefühlswelt unserer Befragten.

Wo möchten Sie leben? Am warmen Meer. **Was ist für sie das vollkommene irdische Glück?** Am Meer zu sein. **Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?** Vergesslichkeit. **Was ist für Sie das größte Unglück?** Der Tod. **Ihre liebsten Romanhelden?** Grey und Assol aus dem Roman von Alexander Grin „Purpursegel“. **Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte?** Konfuzius. **Ihr Lieblingsmaler?** Hieronymus Bosch. **Ihr Lieblingsautor?** Erich Maria Remarque. **Ihr Lieblingskomponist?** Frédéric Chopin. **Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Menschen am meisten?** Humor und Offenheit. **Ihre Lieblingstugend?** Gerechtigkeit. **Ihre Lieblingsbeschäftigung?** Malen, singen und reisen. **Wer oder was hätten Sie gern sein mögen?** Ich selbst. **Ihr Hauptcharakterzug?**

Menschlichkeit. **Was schätzen Sie bei Ihren Freunden am meisten?** Intelligenz und Humor. **Ihr größter Fehler?** Ungeduld. **Ihr Traum vom Glück?** In Liebe und Freude am Meer zu leben. **Ihre Lieblingsfarbe?** Rot. **Ihre Lieblingsblume?** Sonnenblume. **Ihr Lieblingsvogel?** Weiße Taube. **Ihre Helden der Wirklichkeit?** Meine Tante. **Ihre Lieblingsnamen?** David. **Was verabscheuen Sie am meisten?** Gewalt. **Welche geschichtlichen Gestalten verabscheuen Sie am meisten?** Adolf Hitler. **Welche Reform bewundern Sie am meisten?** Kann ich nicht sagen. **Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen?** Geduld. **Wie möchten Sie gern sterben?** Im Schlaf. **Ihre gegenwärtige Geistesverfassung?** Glücklich. **Ihr Motto?** Seien wir realistisch – versuchen wir das Unmögliche!

Die nächste KUNST & material erscheint im Juli 2017

Sonderthema

Architekturtheorie II: Baukünstler schreiben

Im zweiten Teil seines Sonderthemas zur Architekturtheorie folgt Dieter Begemann den schreibenden Architekten in das 18. und 19. Jahrhundert und bis in die heutige Zeit. Dabei begegnet er innovativen Technologien, die neue ästhetische Möglichkeiten eröffnen und Konzepten, die sich von der Realität des Bauens vollkommen lösen – es bleibt also spannend!



Winsor McCay

(1871–1934)

Little Nemo in Slumberland
Sonntagsseite, *The New York Herald*, 8. September 1907,
Detail, CC0 Public Domain

Jahre zu den Themenbereichen Manga, Underground/Independent und Graphic Novels. Gezeigt werden unter anderem Originalseiten von *Tim und Struppi* oder *Asterix*, Originale von Franquins *Spirou* und seinem *Gaston* und von Morris' *Lucky Luke* sowie eine große Zusammenstellung von japanischen Manga-Originalen, darunter auch *Astro Boy* und *Kimba, der weiße Löwe* von Osamu Tezuka.

Ausstellung Comics! Mangas! Graphic Novels!

Die Bundeskunsthalle in Bonn zeigt bis zum 10. September 2017 die bisher umfangreichste Ausstellung in Deutschland zur Geschichte von Comics, Mangas und Graphic Novels. Mit rund 300 Exponaten von etwa 270 Künstlern aus den USA, Europa und Japan führt die Schau von Comic-Strips zu Comic-Heften über die Superhelden der 1930er-

Herausgeber

boesner GmbH holding + innovations,
Gewerkenstr. 2, 58456 Witten
Tel. +49-(0)2302-97311-10
Fax +49-(0)2302-97311-48
V.i.S.d.P.: Jörg Vester

Redaktion

Dr. Sabine Burbaum-Machert
redaktion@kunst-und-material.de

Satz und Grafische Gestaltung

Birgit Boesner, Hattingen
mail@bboes.de

Anzeigen

Dr. Sabine Burbaum-Machert
anzeigen@kunst-und-material.de
Anzeigenpreisliste Nr. 8 vom 01.01.2017

Herstellung

Mohn Media Mohndruck GmbH,
Gütersloh

Erscheinungsweise

zweimonatlich

© 2017 bei der boesner GmbH holding + innovations. Alle Rechte vorbehalten. Reproduktionen jeglicher Art, Aufnahmen in Online-Dienste und die Vervielfältigung auf Datenträgern wie CD-Rom, DVD-Rom etc. bedürfen der schriftlichen Genehmigung des Herausgebers. Unverlangte Manuskripte, Fotos und Dateien usw. sind nicht honorarfähig. Sie werden nicht zurückgesandt und für sie wird keine Haftung übernommen. **Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.** Eine Veröffentlichung von Daten, insbesondere Terminen, erfolgt trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr. Redaktions- und Anzeigenschluss ist immer der 15. des jeweiligen Vormonats.

Foto- und Bildrechte, wenn nicht anders vermerkt: Titel: Marina Sailer, *The Way* (Ausschnitt), 2017, Mischtechnik auf Leinwand, 130 x 100 cm, Foto: Marina Sailer; San Lorenzo, Turin, Blick in die Kuppel von Guarino Guarini, Wikimedia Commons/Livioandronico2013; boesner GmbH holding + innovations; Maria Sibylla Merian und die Tradition des Blumenbildes, Ausstellungsansicht, © Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett / David von Becker; Ina Riepe. Seite 1: Ina Riepe. Seite 2: Wikimedia Commons/Livioandronico2013. Seiten 2 bis 3: boesner GmbH holding + innovations. Seiten 6 bis 15: Fotos: Marina Sailer. Seite 31: Wikimedia Commons/Livioandronico2013. Seiten 34 bis 35: Fotos: privat. Seite 36 bis 37: boesner GmbH holding + innovations. Seite 78: Foto: Sebastian Zell.

Verlag und Redaktion danken den Rechteinhabern für die Reproduktionsgenehmigungen. Nicht nachgewiesene Abbildungen entstammen dem Archiv des Verlags. Konnten trotz sorgfältigster Recherche Inhaber von Rechten nicht ermittelt werden, wird höflich um Meldung gebeten.